

KOMPAKT

Verluste

WAHLEN Als »gute Nachricht« hat IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch die Stimmenverluste der AfD bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz am vergangenen Sonntag bezeichnet. Jede Stimme, die diese Partei verliere, stütze zugleich die demokratischen Parteien in den Landtagen. »Das ist ein wichtiges Signal«, erklärte Knobloch. Auf der anderen Seite bedauerte sie, dass die Zurückweisung der AfD an der Wahlurne nicht noch deutlicher ausgefallen ist. »Die Botschaft, dass Hass in den Parlamenten nichts verloren hat«, so Knobloch, »muss von den weiteren Wahlen in diesem Jahr noch deutlicher ausgehen.« Jeder Einzelne habe das mit seiner Stimme in der Hand, und jeder Einzelne trage dafür die Verantwortung. *ikg*

Vortrag

GESCHICHTE Die Vortragsreihe »1700 Jahre Quellen aus der deutsch-jüdischen Geschichte« läuft als virtuelles Gemeinschaftsprojekt der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen und des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität München weiter. Am Montag, 22. März, 18 Uhr, spricht die Pädagogin Monika Müller über das 19. Jahrhundert. Die Anmeldung erfolgt per E-Mail unter julia.treindl@lrz.uni-muenchen.de. *ikg*

Liste

GESPRÄCH NS-Dokumentationszentrum und Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) laden am Mittwoch, 24. März, um 19 Uhr online via YouTube-Livestream anlässlich des 101. Geburtstags des Schoa-Überlebenden Mietek Pemper (1920–2011) zu einer Hommage ein. Pemper war 1993 bei Steven Spielbergs Dreharbeiten für den Film *Schindlers Liste* dabei. 2005 erschienen seine Erinnerungen unter dem Titel *Der rettende Weg*, 2018 wurden sie unter dem Titel *Wie es zu Schindlers Liste kam* neu aufgelegt. »Die Geschichte einer beispiellosen Rettungsaktion«, bei der Mietek Pemper seinerzeit Oskar Schindler maßgeblich zurarbeitete, wird gemeinsam mit der Historikerin Viktoria Hertling und der Nichte des Verstorbenen, Regina Pemper, erörtert. Das Grußwort spricht Mirjam Zadoff, Direktorin des NS-Dokumentationszentrums. Es moderiert Ellen Presser. *ikg*

Gewalt

VORTRAG Wilhelm Heitmeyer, Gründungsdirektor des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld, veröffentlichte 2020 im Suhrkamp-Verlag das Buch *Rechte Bedrohungsallianzen*. Am Donnerstag, 25. März, 19 Uhr, hält er dazu auf Einladung der Münchner Volkshochschule online einen Vortrag. Darin belegt er anhand von Einstellungsmustern in der Bevölkerung, von Verlautbarungen intellektueller »Vordenker« und gewaltbereiter Neonazis, dass der Spruch »Wehret den Anfängen!« längst überholt ist und eher heißen müsste: »Wehret der Normalisierung!« Es moderiert Antonie Rietzschel, Süddeutsche Zeitung. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung ist erforderlich online unter www.mvhs.de oder telefonisch unter 089/48006-6239 (Mo/Di 9–13 Uhr, Mi/Do 14–19 Uhr). *ikg*

Kunst

AUSSTELLUNG Die Galerie Stefan Vogdt zeigt unter dem Motto »Brücken schlagen« die erste Einzelausstellung des israelischen Künstlers Shai Azoulay in Deutschland. Bis 17. April sind in der Galeriestraße 2 Werke des Landau-Preisträgers 2020 zu sehen. Der 1971 in Kirjat Schmona geborene Maler lebt in Jerusalem. Seine Arbeiten, in denen er unter anderem die Bedeutung einer (Werte-)Gemeinschaft für den Einzelnen und die Rolle des Einzelnen in einem – auch jüdischen – Kollektiv behandelt, waren zuvor unter anderem in New York, London, Tokio und Peking zu sehen. *ikg*

Pandemie und Pessach

HILFE Auch in diesem Jahr sorgt die IKG mit einer Geschenkaktion für sozial Schwächere

VON HELMUT REISTER

Hier finden Kino, Konzerte, Buchvorstellungen und Polit-Talks statt, hier waren schon der Bundespräsident, die Kanzlerin und hochrangige Repräsentanten des öffentlichen Lebens zu Gast. In dieser Woche hat der Hubert-Burda-Saal im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) eine ganz andere Funktion. Von der Sozialabteilung wurde er für ein paar Tage zum Verpackungs- und Paketzentrum umfunktioniert.

Hinter dem Tapetenwechsel verbirgt sich ein Stück soziales Engagement, das mit Pessach verbunden und über drei Jahrzehnte hinweg zu einer geschätzten und liebgewonnenen Tradition geworden ist: die Pessach-Paket-Aktion für die sozial schwächeren Mitglieder der Gemeinde. »Selbst wenn es uns schmerzt, dass wir wegen Corona zum zweiten Mal nicht wie gewohnt im Kreis von Familie und Gemeinschaft feiern können«, betont IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, »werden auch in dieser schwierigen Zeit die Schwächsten in unserer Gemeinde nicht vergessen.«

Olga Albrandt, die Leiterin der Sozialabteilung und Organisatorin der Aktion, konnte sich auch in den turbulenten Zeiten wieder in gewohnter Weise auf ihre ehrenamtlichen Helfer verlassen. Doch die hatten diesmal noch mehr als sonst alle Hände voll zu tun. 1350 Geschenkpakete – so viele gab es bisher noch nie.

KRIENMANAGEMENT Abgeholt werden können die Pessach-Geschenkpakete noch bis Freitag dieser Woche. Zwischen 10 und 15 Uhr ist das möglich, wobei auch die Hygienevorschriften eingehalten werden. Das Sicherheits- und Krisenmanagement der Gemeinde hat entsprechende Maßnahmen getroffen, um einen gefahrlosen Besuch des Gemeindezentrums zu ermöglichen.

Die Aktion bietet zudem die Möglichkeit zu persönlicher Begegnung und Gesprächen.

Über die vielen Gemeindemitglieder, die die Pessachpakete ins Gemeindezentrum am Jakobsplatz locken, freut sich Olga Albrandt trotz der bestehenden Einschränkungen ganz besonders. »Hier bietet sich wieder einmal die Möglichkeit zu persönlichen Begegnungen und Gesprächen, die durch die Pandemie und den Lockdown nicht gegeben war«, weist sie auf den besonderen Nebeneffekt der Aktion hin.

Das Fehlen dieser Kontakte hatte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch schon beim ersten Lockdown vor einem Jahr als besonders schmerzlich bezeichnet: »Persönliche Kontakte und Gespräche



Zu Besuch bei den Helfern im Hubert-Burda-Saal: IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (l.) und Olga Albrandt



Ehrenamtliche Helfer haben Hunderte Pessach-Geschenkpakete für bedürftige Gemeindemitglieder vorbereitet.



Fotos: Marina Maisel

sind in vielen Fällen durch nichts zu ersetzen.« Auf der anderen Seite steht sie hinter einer weitgehenden Digitalisierung der Gemeinde, die im vergangenen Jahr besonders intensiv betrieben wurde. Die Vorstandssitzungen im digitalen Format sind nur ein Beispiel für die bemerkenswerten Fortschritte in diesem Bereich. »Viele Arbeitsprozesse in der Gemeinde«, so ihre Einschätzung, »können dadurch effektiver gestaltet werden.«

KRAFTANSTRENGUNG Bei der Pessachpaket-Abholaktion spielt der digitale Faktor nur eine untergeordnete Rolle. Vorsicht und Distanz bestimmen das Projekt so wie bereits im vergangenen Jahr. »Verbunden ist das aber mit der innigen

Hoffnung, dass wir diese Regeln bald hinter uns lassen können«, beschreibt IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch den allgemeinen Gemütszustand in der Gemeinde.

Vorsicht und Distanz sind wie bereits im vergangenen Jahr selbstverständlich.

»Uns ist bewusst«, sagt sie auch im Namen der Vorstandsmitglieder und aller Mitarbeiter, »dass die Kraft bei vielen Menschen nach über einem Jahr Pande-

mie knapp wird. Dennoch braucht es heuer noch einmal eine Kraftanstrengung, um so schnell wie möglich wieder gesund zusammenkommen zu können.«

LIEFERDIENST Die Verantwortlichen der Israelitischen Kultusgemeinde haben bei dem Geschenkprojekt auch an diejenigen Mitglieder gedacht, die aufgrund von Behinderungen nicht in der Lage sind, ins Gemeindezentrum zu kommen, um ihr Pessachpaket selbst abzuholen. Hier hält die Gemeinde einen besonderen Service bereit: »Für diese Menschen haben wir einen Lieferdienst eingerichtet, der das Päckchen zu den Betroffenen nach Hause bringt«, schildert Olga Albrandt die Situation.

Der Frühling kommt

MACCABI Kurz nach Pessach nimmt der Sportverein seinen Betrieb auf dem Gelände in der Riemer Straße wieder auf

Endlich! Robby Rajber, Präsident des TSV Maccabi München, benötigt nur dieses eine Wort, um seine Stimmung und die aller Mitglieder wiederzugeben. Wenige Tage nach Pessach, am 12. April, soll der sportliche Betrieb auf dem Vereinsgelände in der Riemer Straße wiederaufgenommen werden.

Ein ganzes Jahr lang war das Coronavirus ein Spielverderber. Zeitweise konnten die sportlichen Aktivitäten wenigstens noch in einem stark eingeschränkten Modus stattfinden, aber seit einem halben Jahr ist die Anlage komplett geschlossen. »Eine andere Möglichkeit gab es nicht«, beschreibt Robby Rajber das Dilemma, mit dem alle Sportvereine zu kämpfen hatten.

Der Wiedereinstieg ist abhängig von den aktuellen Sieben-Tage-Inzidenz-Werten der Stadt München, an denen sich auch das vorgeschriebene Hygienekon-

zept orientiert. »Die damit verbundenen Vorschriften«, erklärt Rajber den notwendigen Aufwand, »müssen immer tagesaktuell angepasst werden.« Grundsätzliche Lockerungen der derzeitigen starken Beschränkungen gelten ab dem 5. April. Diese Auflagen sind den Worten des Maccabi-Präsidenten zufolge wesentlich entspannter und vor allem auch praktisch umsetzbar.

Derzeit seien stark reduzierte sportliche Betätigungen nur mit tagesaktuellen Schnell- oder Selbsttests möglich, die aber auf dem Vereinsgelände nicht angeboten werden könnten. Mitte April ist die Ausgangslage eine völlig andere.

»Bei einem Inzidenzwert zwischen 50 und 100«, so Robby Rajber, »ist Sport erlaubt, in kontaktloser Form sogar in der Halle.«

Neben dem Inzidenzwert gibt es noch einen ganz anderen Faktor, der Auswir-



Der Wiedereinstieg wird von der aktuellen Sieben-Tage-Inzidenz abhängig sein.

kungen auf den sportlichen Betrieb des TSV Maccabi haben könnte: »Väterchen Frost«.

Sollte er sein Handwerk in diesem Jahr tatsächlich bereits eingestellt haben und keine Gefahr mehr für den Belag darstellen, könnte es mit der Tennis-Saison schon etwas früher, am 1. April, losgehen. Die Instandsetzung der Plätze ist bereits in vollem Gang. Zum Spielen ist eine vorherige Reservierung über die Website des Vereins notwendig. Ab dem 12. April findet auch wieder Tennistraining für Kinder statt.

Robby Rajber und das ganze Maccabi-Führungsteam feiern dem Start in die Saison entgegen. Eines macht der Präsident des jüdischen Sportvereins aber auch deutlich: »Die Gesundheit für alle steht an erster Stelle.« *hr*